

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Berantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Teil der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Nr. 170. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 23. Juli 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeitzeile oder deren
Raum 15 Pf., die Rennzeitzeile 30 Pf.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen

Schweres Unglück bei der deutschen Flotte.

Königsberg, 22. Juli. Von dem bei Nidden ankernder zweiten Geschwader waren die Offiziere und ein Teil der Mannschaft gestern an Land beurlaubt worden. Abends bei der Rückkehr gestaltete sich infolge starker Brandung die Lage schwierig. Die von 14 Offizieren besetzte Zolle des Linienschiffs "Thüringen" kenterte. Dabei ertranken der Intendanturkretär Bielle und Fahrmaster v. Bülow.

Als das Boot in der Brandung umschlug, flatterten einige Insassen auf den Kiel des Bootes. Zwei von ihnen wurden durch Schiffer ausgenommen, alle übrigen stürzten in die See und wurden teils von Offizieren und Mannschaften, die sich am Land befanden, heraugeholt, teils erreichten sie aus eigener Kraft das Ufer. An vier Versagten, darunter an Kapitänleutnant Schulz, mussten Wiederlebungsversuche gemacht werden. Die beiden Ertrunkenen wurden erst später aus der See aufgesucht. Die an ihnen etwa zwei Stunden fortgesetzten Wiederlebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der größte Teil der an Land beurlaubten Matrosen mußte in Nidden Quartiere für die Nacht beziehen. Sie konnten erst heute früh wieder an Bord der Schiffe gebracht werden. Eine große Sackfass des Linienschiffs "Pommern" wurde von der See auf den Strand geworfen und zum Teil beschädigt.

Erbitterte Gefechte in Tripolis.

Nom, 22. Juli. Nach einer amtlichen italienischen Meldung ist es in der Hafen Meharata zu einem Zusammenstoß zwischen Italienern und Türken gekommen. Letztere sollen etwa 1500 Mann stark gewesen sein. Nach vierstündigem erbitterten Kampfe wurde der Feind mit starken Verlusten geschlagen und genötigt, seine Stellungen zu verlassen. Die italienischen Truppen führten in vollkommenem Ordnung nach Meharata zurück. Die feindlichen Verluste sollen über 300 Mann betragen. Die Italiener hatten 19 Tote, darunter 9 Askaris, und 87 Verwundete, darunter 12 Askaris. — Auch in Benghasi fand ein kurzes Artilleriegefecht statt. Drei italienische Batterien bombardierten ein türkisches Lager von 50 Stellen, das sich in 15 Kilometer Entfernung vor der Stadt gebildet hatte. Das Lager wurde überrascht und schwer beschädigt. Die italienischen Geschütze trafen zahlreiche Gruppen von Beduinen, die sich zerstreuten und ins Gebirge flüchteten.

Noch keine Ordnung am goldenen Horn.

Konstantinopel, 22. Juli. Trotzdem man endlich in Shori Ahmed Muftior-Pascha einen Großvater gefunden hat, will die Karre nicht aus dem Dres. Auch er hat offenbar mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, um geeignete Mitarbeiter zu finden. Voransichtlich wird sich sein Ministerium folgendermaßen zusammensetzen: Dschemal Pabu-Bei, der die gleiche Würde schon im früheren Kabinett Kiamil bekleidet, Scheich ul Islam, Kiamil Ministerium des Außen; Nazim-Pascha Kriegsminister; Kiamil Ausländerminister; Noradungchan öffentliche Arbeiten; Ferid-Pascha Innere; Zia-Pascha Finanzminister; Halil-Balda Marineminister und Kressidi-Pascha Landwirtschaftsminister. Man vermutet jedoch, daß Muftior sich nicht lange halten, sondern bald Kiamil Platz machen werde. Das umso mehr, als heute sämtliche auf das Programm des sogenannten "Komitees" verpflichteten Abgeordneten ihr Mandat niedergelegt haben. Die Komiteeobiger Dschavid und Talat werden von aus der Provinz berbeigeholten Geheimbeamten und Gendarmen streng bewacht, da man von ihnen gefährliche Anschläge befürchtet. — Bezüglich des Gefechtes in den Dardanellen bleibt man hier bei der Behauptung, daß zwei italienische Torpedoboote, und zwar "Clementi" und "Secolo" gesunken seien.

Ratsuras Reise aufgegeben.

Tokio, 22. Juli. Der frühere japanische Ministerpräsident, Yūki Rikūra, der als kommender Mann gilt, hat seine bereits angekündigte Reise durch die europäischen Großstaaten infolge der Erkrankung des Kaisers von Japan aufgegeben und fahrt nach Tokio zurück, nachdem er am Sonntag noch in Petersburg gewesen ist.

Mord und Totschlag in Mexiko.

Mexiko, 22. Juli. Seit Porfirio Diaz nicht mehr mit eiserner Hand die Säge führt, geht es hier toll zu. Die halbwilden Indianerkämme halten es allerdings mit dem Präsidenten Alvaro, wenn auch auf ihre Weise. So lockten die Javui-Indianer eine 500 Mann starke Rebellenabteilung des Generals Rojo in einen Hinterhalt in den Bergen und richteten ein furchterliches Blutbad unter diesen an, indem sie etwa 400 Mann über die Klinge zwingen ließen. Die Indianer waren 1000 Mann stark. — An einer anderen Stelle verrichteten die Rebellen eine ungeheure Schändtat. 500 Anhänger des Generals Zapato überfielen einen von Mexiko nach Cuernavaca fahrenden Eisenbahnzug und zerstörten ihn durch Bomben, wobei 10 Mann Regierungstruppen, die den Zug begleiteten, und Passagiere getötet wurden. Weitere 20 Passagiere, die verwundet waren, fanden in den Flammen des in Brand gesetzten Zuges elendiglich um.

Drunter und Drüber!

Konstantinopel, 22. Juli. Nachdem Tewfik Pascha, der Botschafter in London, die Übernahme der Regierung abgelehnt hat, ist Ahmed Muftior, General und Senatspräsident, zum Großvater ernannt worden.

Trotz aller sabelraselnden Reden, die in der türkischen Kammer gehalten werden, ergibt sich mehr und mehr, daß die Türkei in einer geradezu verzweifelten Lage ist. Die Situation erinnert an die Russlands am Ende des japanischen Krieges 1905. Damals hatten die Japaner Port Arthur eingeschlossen, Musulen genommen und siegten allmählich weiter nach Norden, aber von Petersburg und Moskau waren sie noch weit entfernt; sie hätten bis zum Weißblauen siegen können und wären dann schließlich Steinmüdig zu Kreuze getrochen, wenn — Russland es ausgebaut hätte; aber im europäischen Russland brach die Revolution aus!

Italien bat die Außenposten der Türkei im Agäischen Meer zu besetzen und bombardiert nach Gefallen einmal die, einmal die andere türkische Küstenstadt, aber an Konstantinopel kann es trotz der Torpedoboottäufte in den Dardanellen nicht heran, und es hat noch gute Wege, bis etwa die italienische Landarmee auf den Balkan hinaubeworfen werden könnte, um sich mit der türkischen Landmacht zu messen. Aber in der Türkei geht es drunter und drüber. Albanien, die Italiener gegenüberliegende Provinz, ist in hellem Aufruhr, und in der Hauptstadt selbst weiß man nicht, wer eigentlich noch regiert.

Von Albanien, dem "weichen Bande", wissen wir eigentlich gar nichts, ebensowenig wie wir bis vor einem Jahrzehnt von Montenegro, dem "schwarzen Gebirge", wußten. Die Bevölkerung ist in ihrer Verfinsternis dunkel, alte illyrische Einwohner haben sich wahrscheinlich mit slawischen und keltischen Elementen gemischt, aber das Volk sieht sich als eine einheitliche Nation und verlangt die Rechte, die man allmählich widerwillig den Serben, Rumänen, Bulgaren, Mourengränen, Griechen zugebilligt hat. Seit Menschenreden bat dort eine hasbasiat die Hordenverfassung gebessert, wie die mongolischen Nomaden im zentralen Asien, wie die fast unbekannten Völker im Süden Chinas, oder auch wie die Tuaregs in der Sahara haben die Albaneen stets ihre Verhältnisse unter sich gezeigt, ihre Stammeskäuflinge und Familienverbände haben, die sie regieren, und sich an die Machthaber in der großen Welt wenig gefehlt. Die Griechen, die in ihrer Blütezeit Süditalien, die Kretena, Mazedonien, das westliche Kleinasien und weitere Striche kolonisierten, blieben in Illyrien an der Küste sitzen: die königliche Herrschaft und später die byzantinische war eine sehr lockere, denn das Land wird stets nur beiläufig erwähnt. Sprache und Kultur drang dort nicht vor und unter den Türken ist es nicht anders geworden. Die Albaneen bildeten einen Staatshalter, stellten als kriegerisches Volk Freiwillige zur Armee, zahlten wohl, wenn es sein mußte, auch etwas Abgaben, aber im übrigen blieb das Land für sich, unabhängig oder höchstens halbfestiviert und im wesentlichen unabhängig. Gelegentlich hörte man von Intrüben und dem Einschreiten türkischer Militärs, aber von keiner eigentlichen Regelung der Verhältnisse.

Jetzt erfahren wir, daß die Albaneen sich zu einer starken Macht organisiert haben, 80 000 bis 100 000 wohlbewaffnete, kriegerische Mannschaften. Ein alter Seeräuber Isha Boletini hat das Oberkommando übernommen, und ein Nationalkomitee, ähnlich dem jungtürkischen, regiert in Skutari. Die Albaneen sind in aller Stille mit den modernsten Waffen ausgerüstet worden, vermutlich von Italien aus. Flinten und Kanonen sowie die nötigen Munitionen sind in Masse vorhanden. Isha hat seine Unterführer ernannt, Ded Lofi, Muhamet Bey, Toviant, Sali Butka usw.; die Maltesen, die Elbasanen, die Tirona-Säume, die Horden von Kamerio und Vregi Maties, von Permeti usw. strömen nach der Ebene von Dajtowa zusammen, die Armeen bereiteten in Pristina, die Merciteien stehen auf dem Arsi-Herde und am Skutari-See und drohen, den Marasch gegen Konstantinopel einzutreten. Ja, sie haben die Nutzung der Eisenbahn für diesen Zweck in Aussicht genommen! Abgefallene türkische Regimenter, in früherer Zeit aus Albanien zusammengezogen, stehen auf ihrer Seite, und aus Kleinasien kommen Sympathieverbündungen. In Konstantinopel selbst machen sich Einflüsse geltend zugunsten der Auffäulischen, d. h. die buntstädtige Bevölkerung des Osmanischen Reiches, die Armenier und Kurden, Syrer und Araber sind der Oberherrschaft der türkischen Minorität müde. In Brussa, Kleinasien, ist das jungtürkische Klubhaus zerstört worden.

Demgegenüber verübt die Türkei ihre Rettung in einer Militärdiktatur. Die jungtürkischen Führer haben ihren Einfluß verloren, sie haben ihre Untertruppen niedergelegen müssen, im Palast des Sultans werden sie nicht mehr empfangen, die jungtürkischen Abgeordneten haben auf ihre Mandate verzichtet und werden polizeilich bewacht. In der türkischen Armee selbst herrscht ein Zwiespalt zwischen den Offizieren, die zum jungtürkischen Komitee halten, und denen, die der Regierung anhängen; es finden Versammlungen von Offizieren statt, die die politische Lage diskutieren. Die Regierung zieht Gendarmen aus der Provinz heran, ein Beweis, daß sie zu den hauptstädtischen Truppen nicht genügend Vertrauen hat. Die albanischen

Deputierten schicken, in offiziösem Auftrage, beschwichtigende Telegramme nach Hause, finden aber keine Gegenliebe.

Man erwartet allgemein, daß in diesen Tagen noch rohe entscheidende Ereignisse eintreten werden, und man kann wohl annehmen, daß diese Erwartung recht hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In Kolonialkreisen geht das Gerücht um, der Deutsche Kronprinz werde im Jahre 1914 im Auftrage des Kaisers die deutschen Kolonien besuchen und an den Eröffnungsfeierlichkeiten anlässlich der Fertigstellung der Centralbahn zum Tanganyika-See teilnehmen.

* Der Ausnahmetarif für Fleisch von frischgeschlachtetem Vieh läuft Ende Dezember ab, aus welchem Grunde der Deutsche Fleischerverband um eine Verlängerung eingekommen ist. Dem Vorgehen haben sich die Kästen der Kaufmannschaft in Berlin und zahlreiche Handelskammern angegeschlossen. Der preußische Eisenbahminister hat zugesagt, in Erhebungen darüber einzutreten zu wollen.

* Der Gouvernementsrat von Deutsch-Ostafrika hat sich mit der Frage der Mischen befaßt und ist einstimmig zu folgender Resolution gekommen: "Mit Rücksicht auf die Resolution des Reichstages, betreffend die Schließung von Missionen, hält es der Gouvernementsrat für erwünscht, daß Maßnahmen getroffen werden, die geeignet sind, den Abschluß von Ehen zwischen Weißen und Farbigen zu verhindern, da nicht nur gegen Rassemischung in illegitimer Form, sondern auch in legitimer Weise starke Bedenken bestehen."

Frankreich.

* In der kleinen Provinzstadt Gérardmer hielt der Ministerpräsident Voivard auf einem Festmahl eine Rede über Frankreichs allgemeine Politik. Nachdem er zunächst den tapferen Bewohnern von Frankreichs Osten den üblichen Bebrauch gespendet hatte, betonte er die unerhörbare Einigkeit und Solidarität aller Mitglieder der Regierung in der Schaffung von Flottenangelegen für die Aufrechterhaltung der Ehre und Würde Frankreichs. Die Regierung habe niemals die Notwendigkeit aus dem Auge verloren, die Bündnis und Freundschaften Frankreichs intakt zu erhalten und von Tag zu Tag wichtiger zu gestalten, noch auch den Wert, den eine große, arbeitsame Demokratie der Aufrechterhaltung des Friedens beilegen müsse. Da aber starke Rationen die einzigen seien, deren Bindnis oder Freundschaft gelingt sei, da sie auch die einzigen seien, die kriegerische Anwandlungen bei anderen zurückhalten könnten, so habe die französische Regierung die wichtigste ihrer Aufgaben in der Entwicklung der militärischen und maritimen Stärke Frankreichs erblickt.

* Mit 45 Tagen Arrest bestraft hat der Kriegsminister den Leiter des Flugzeugverkaufes in Casablanca, Hauptmann Clavenard, wegen eines fürztlich in einer Pariser Zeitung veröffentlichten Artikels, in dem die Verwaltungsbehörden des Kriegsministeriums einer scharfen Kritik unterzogen worden waren. Außerdem ist Clavenard von seinem Posten abberufen und in sein Corps an der Ostgrenze zurückverlegt worden.

Großbritannien.

* Der Premierminister Asquith hat kein Glück bei den Damen, sofern man den englischen Wahlweibern diese Bezeichnung überhaupt noch zulassen will. So wird Asquith auf dem Bahnhof in Chester wiederum von zwei Suffragetten überfallen, die sich mit Stöcken an ihm stützen. Die Volksmenge scheint aber allgemein die "Söhne" fass zu haben, denn sie ergreift die tollen Weiber noch ehe sie an den Minister heranlaufen, und verprügelte sie derartig, daß den beiden wohl vorläufig die Lust zu ähnlichen Exessen vergangen sein dürfte. Wenn man es überall so macht, dürften die Wahlweiber bald von der Bildfläche verschwinden sein.

* Das neue englische Versicherungsgesetz bereitet der Regierung fortgesetzt mehr Kopfschmerzen. Nicht nur ein großer Teil der Versicherten will nichts davon wissen, auch die Ärzte, denen man zur Durchführung naturgemäß bedarf, verhalten sich direkt feindlich. So hat der Ausschuss der Medizinischen Gesellschaft von Großbritannien beschlossen, der Gesellschaft in der Jahresversammlung, zu der sich in dieser Woche etwa 5000 Ärzte vereinigen, zu empfehlen, alle Beziehungen zu der Regierung in Sachen des Versicherungsgesetzes abzubrechen.

Rußland.

* Trotz des energischen Eingreifens einzelner Senatoren wird fröhlich weiter gestohlen und unterstohlen. Jetzt haben sich auf den russischen Weißselbahnen durch Missbräuche im Verkauf und Wagenverleih unerhörte Strafandrohungen herausgestellt, die dem Diskurs jährlich Millionenverluste verursacht haben. Der bereits länger geübte Verdacht wurde bestätigt durch ein umfangreiches Belastungsmaterial, daß man bei möglichst in der Nach vornehmen müssen mäßigen Haushaltsermittlungen bei Beamten der staatlichen Weißselbahnen vorfand. Es handelt sich um die Operationen einer weitverzweigten, gut organisierten Schwindselbande, deren man zum großen Teil schon habhaft geworden ist.

* Die Zusammenkunft zwischen dem Baron und dem König von Schweden hat offenbar doch einen politischen Begehrmac und trägt nicht bloß einen reinen Familiencharakter, da der russische Minister des Auswärtigen, der Marineminister Grigorowitsch und der russische Gesandt in Stockholm daran teilnehmen. Auch der König von Schweden wird von seinen Ratgebern begleitet sein.

Marokko.

* Mit der friedlichen Durchdringung, Marokkos durch Frankreich scheint es noch gute Wege zu haben, denn überall geht und brodelt es. Am schlimmsten ist es im Süden, wo namentlich in Marrakesch die Tage von Tag zu Tag bedrohlicher wird. Alle Europäer mit Ausnahme des Königs sind nach der Küste abgereist, da sie für ihr Leben fürchten. Dazu haben die Franzosen nach einer offiziellen Meldung in der Nähe von Rabat in einem Kampf mit Aufständischen einige Verluste erlitten, was natürlich keineswegs zur Erhöhung ihrer Autorität beiträgt

Japan.

* Nach weiteren Meldungen ist im Besindes des Kaisers eine neue leichte Verschlümmung eingetreten, so daß ernstlich mit seinem Ableben gerechnet werden muß. Zu dem haben Sieber haben sich Krämpfe und andere schwere Symptome eingestellt. Wie die japanische Botschaft in Berlin mitteilt, handelt es sich um eine Krankheit des Darms und des Magens. Seit einigen Tagen liegt auch der japanische Kronprinz an den Winden danieder, was bei seiner schwächlichen Konstitution nicht ohne Bedenken ist.

Nordamerika.

* Der Streit um den Panamakanal und die Geduldsherrlichkeit amerikanischer Schiffe geht lustig weiter. Der aus der "Titanic"-Untersuchung bekannte Senator Smith stellte dabei im Senate die etwas sonderbare Behauptung auf, daß diese Frage lediglich eine innere Angelegenheit" der Vereinigten Staaten darstelle. Es sei auch unmöglich, die Frage vor ein unparteiisches Schiedsgericht, wie dies das Haager Schiedsgericht sei, zu bringen, da alle Welt ein starkes Interesse daran habe, daß England recht behält. Vom Standpunkt des nächsten Egoisten hat Smith es nicht ganz unrecht, indessen dürfte in diesem Falle die Sympathie der Mächte überwiegend auf Englands Seite sein, das auf Grund des Kan-Balance-Vertrages gleiches Recht für alle verlangt. Und — Verträge sind doch schließlich da, um auch gehalten zu werden, sogar vor den Amerikanern.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Juli. Der russische Hauptmann Kostewitsch, der schon seit längerer Zeit hier im Unterfuchungsgefängnis sitzt, ist heute nachmittag nach Leipzig transportiert worden, wo in einigen Wochen die Hauptverhandlung gegen ihn stattfinden soll.

Berlin, 22. Juli. Die Gemahlin des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Sohnes des verstorbenen Prinzen Albrecht, wurde gestern auf Schloss Camenz von einer Prinzessin entbunden. Aus diesem Grunde feierte gegen Mittag die Leibbatterie des 1. Gardefeldartillerie-Regiments im Lustgarten den üblichen Salut von 30 Schuß. Die junge Mutter ist die älteste Tochter des Herzogs Viktor von Sachsen.

London, 22. Juli. Es verlautet, daß Suffragetten versucht haben sollen, die Häuser von Kabinettsmitgliedern und zwar das Haus des Unterrichtsministers und des Kanzlers von Lancaster in Brand zu stecken, was jedoch noch rechtzeitig verhindert werden konnte.

Lissabon, 22. Juli. Nach einer mit Vorsicht aufnehmenden amtlichen Nachricht herrscht hier wie in Oporto und dem ganzen Lande vollständige Ruhe.

Freiwild.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Max Eich.
Nachdruck verboten.

Nachdem die Männer einige Zeit schweigend vor sich hinjedrillt, raffte sich Baumann auf. Er flüsterte dem Lehrer zu, ein Protokoll aufzunehmen.

Dieser hatte Tinte, Feder und Papier mitgebracht und bemühte einen Tischblatt, auf dem er einen Altendel ausbreitete, als Unterlage. In dem Schriftstücke, das die Auffindung des Toten schwärzte, war der Vermutung Ausdruck gegeben, daß ein Verbrechen vorliegen könnte. Nachdem der Lehrer es halblaut verlesen hatte, wurde es von Baumann, dem Oberförster, dem Förster und dem Protokollführer unterzeichnet.

Aber auch der Gendarm hatte an sein Kommando einen kurzen Bericht über das Vorgefallene aufgefordert, den er Baumann bat, mit dem aufgenommenen Protokoll in die eine Begegnungsstunde entfernte Amtsstadt zu senden. Er selbst wollte unverzüglich das Gelände oben absuchen, ob sich dort eine Spur finde, die auf den Mörder hindeute.

Kurze Zeit darauf verliehen alle mit Ausnahme des Gemeindebeamten und des Waldwärters, welche die Leiche bis zum Eintreffen der Kommission bewachen sollten, den Schauplatz des Verbrechens.

Baumann bat den Lehrer, das Protokoll dem Staatsanwalt zu überbringen, und stellte ihm sein Autogeschirr zu der Fahrt zur Verfügung. Jetzt schlügen alle den kurzen Weg durch den Wald ein, um so schnell wie möglich ins Dorf zu gelangen.

Aber schon auf der Hälfte des Weges trennten sich der Förster und der Gendarm von den übrigen, um quer durch den dichten Baumbestand der Stelle auszustreben, von der der unglückliche Dressel in die Tiefe gestürzt worden war.

Als beide nach mühseliger Kletterei dort anlangten, fanden sie beinahe die Hälfte der Einwohnerschaft Wälders verharrt, natürlich waren, falls ja etwaige Fußspuren vorher wahrgenommen gewesen wären, diese durch die vielen Menschen vollständig verwischt worden.

Ärgerlich schlug sich der Gendarm an die Stirn: „Doch ich da nicht vorher dran denken konnte“, brummte er ironisch vor sich hin. Dann untersuchte er am Abhang die Schuhvorrichtung. Sie bestand aus einem Balkengänger und war intakt, aber ihre Höhe war nicht derart, daß ein Mensch nicht über sie hinwegfallen konnte, wenn er das Gleichgewicht verlor.

Die Einwohner, die hier den grausen Fall lebhaft besprachen und ihre Mutmaßungen über den Täter aus-

Heer und Marine.

* Der militärische Ernteausbau wird in diesem Jahre so umfangreich wie nie zuvor gewährt. Der Mangel an Landarbeiter ist so groß, daß die Landbesitzer wegen der bevorstehenden Ernte in die größte Verlegenheit geraten. Nur ministerielle Anordnung hin sollen so viel Mannschaften wie nur irgend möglich zur Leitung von Erntearbeit beurlaubt werden. Es gibt nicht einen einzigen Truppenteil, der nicht 100 bis 200 Mann zur Erntearbeit beurlaubt. Die Landarbeiter müssen sich natürlich vorher verpflichten, nicht nur einen angemessenen Lohn zu zahlen, sondern auch für alle Unfälle aufzulommen, die sich während der Arbeit ereignen sollten. Von dem gewährten Lohn steht ein geringer Teil in die Truppenlasten und dient bei großen Übungen oder während der Manöver zur Beschaffung von Erfahrungen aller Art. Im allgemeinen dauert der Ernteausbau eines Mannes 10 Tage. Dann wird Ablösung entstanden. Nicht nur zur Körnernte werden militärische Ernteaubauer entstanden, auf Antrag erhalten, soweit der Dienst es zuläßt. Mannschaften auch Urlaub zum Einernen von Rüben usw. Selbstverständlich erfolgt eine Erntebewilligung, nur auf freie Meldung hin, eine Kommandierung militärischer Ernteaubauer darf nicht stattfinden. Als abgürter Termin der Ernteaubaustritt ist der 20. September festgesetzt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Eine allgemeine Dachdeckeranschreibung wird in Berlin für die nächsten Tage erwartet. Bei fünf der größten Firmen haben Montag die Dachdecker die Arbeit niedergelegt. Der Tarif, den die Dachdecker und Dacharbeiter mit dem Allgemeinen Arbeitgeberbund vor drei Jahren eingegangen waren, ist am 1. Juli abgelaufen. Alle Verhandlungen wegen einer neuen Festsetzung der Arbeitsbedingungen scheiterten. Die Arbeitgeber wollten nur den bisherigen Tarif bis zum 1. April 1913 verlängern. Hiermit erklärten sich die Arbeitnehmer nicht einverstanden. Die Arbeitgeber wollen jetzt den teilweisen Streik mit einer allgemeinen Ausspaltung beantworten.

* Ein empfindlicher Arbeiterschaden beim rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau macht sich seit einiger Zeit bemerkbar. Namentlich die in der Umgebung von Dortmund liegenden Kohlenzeichen klagen sehr über Arbeiterschaden. Die Abwanderung ist hauptsächlich auf die hohen Winterschäden zurückzuführen, selbst durch Wohnerhöhungen konnte sie nicht aufzuhalten werden. Um die Kohlenförderung auf der richtigen Höhe zu erhalten, müssen Überseichten gemacht werden. Einige dieser Zeichen haben jetzt beschlossen, in befürwortetem Tempo Kolonien zu errichten, in denen die Arbeiter billige Wohngelegenheiten finden können. Sollte es ohne Erfolg sein, dann steht eine Herabsetzung der Förderung in Aussicht. Eine große Anzahl Wollblech- und andre Fabriken ist bereits bei den in Frage kommenden Fabrikaten mit kurzfristiger Lieferung besetzt worden.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 24. Juli.

Sonnenaufgang	4 th	Mondaufgang	5 th R.
Sonnenuntergang	8 th	Monduntergang	11 th R.
1759 Victor Emanuel I. von Sardinien geb.	—	1782 Johann Heinrich v. Thünen geb.	—
Nationalökonom Johann Heinrich v. Thünen geb.	—	1847 Spanischer Maler Francisco Pradilla geb.	—
Süddeutscher Richard Barlow geb.	—	1909 Englischer	

S Vorsicht, falsches Geld! Gegenwärtig sind falsche Zweimarkstücke in größerer Zahl im Umlauf. Sie sind äußerst geschickt nachgemacht und mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms I., der Jahreszahl 1876 und dem Münzzeichen C versehen. Es empfiehlt sich dringend, beim Empfang solcher Zweimarkstücke auf nachfolgende Hauptmerkmale der Fälschung zu achten, die zum Teil von jedermann sofort festgestellt werden können. Gewicht: 8,8 Gramm statt 11,11 Gramm. Kopfseite: Kopf zu breit, Schraffierungen an Haupt- und Barthaaren fehlen, ebenso Stirnfalten; Buchstaben der Umschrift unvoll-

kommend. Adlerseite: Schwanzspitze des Adlers nicht genau über dem an der Kopfseite befindlichen Münzzeichen C, sondern etwa 2¹/₂, Krüppelungen rechts; Krone unten zu breit und ohne Verzierungen; kleiner Adler roh ausgeführt. Bei Entdeckung eines Falschstücks wird dringend um unverzügliche Anzeige bei der Polizei gebeten. Die Weitergabe eines als echt empfundenen Falschstücks nach erkannter Unechtheit ist bekanntlich strafbar.

* Der „Verein der Kommunal-Förstbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden“ beschäftigt sich soeben eifrig mit den völlig unhalbaren Zuständen im nassauischen Gemeindeförstdienst. In der am 18. ds. Ms. in Limburg abgehaltenen Sitzung des neu gewählten Gesamtvorstandes wurde die umgehende Absendung einer ausführlichen Eintragung an den Landtag und an alle in Betracht kommenden Verwaltungsstellen, namentlich an den Bezirk ausgeschlossen. Auf der Grundlage einer Gehaltsliste soll die Beseitigung der jetzigen Härten, namentlich der ungleichartigen, meist lärmigen Bezahlung und die Aufhebung des Verlustes der Besoldungsdienstjahre bei Stellenwechsel ermöglicht werden. Durch zweit weitere Eingaben wird an die Forstverwaltung das Ansuchen gestellt, eine zeitgemäße Fachausbildung der nassauischen Gemeindeförster anzubauen, und bei Stellenbewerbungen eine größere Berücksichtigung bereits angestellter Gemeindeförstbeamten gegenüber jüngeren, oft noch nicht anstellungsberechtigten Bewerbern zu erwirken. Der neue Vorstand glaubt sicher, Berücksichtigung seiner Anträge zu finden, umso mehr als die drückende Notlage der Gemeindeförstbeamten längst anerkannt ist von der Regierung, die schon mehrfach, allerdings bis jetzt noch ohne durchgreifenden Erfolg versucht hat, sich zu ihren Gunsten zu verwenden. G. H.

Hachenburg, 23. Juli. Gestern gegen Abend zogen über die hiesige Gegend mehrere Gewitter, die sich mit solcher Heftigkeit entluden, wie dies seit langer Zeit nicht der Fall war. Kurz nach 6 Uhr zuckten die ersten Blitze auf, dann folgte sozusagen Schlag auf Schlag und das Donnerrollen schien garnicht aufzuholen. Ein wolkenbruchartiger Regen, der über eine halbe Stunde anhielt, hat an den Obstbäumen und Feldsträuchern viel Schaden angerichtet. Teilweise ging auch Hagel nieder, der auch viel Schaden verursacht hat. Verschiedene Bäume wurden vom Blitz getroffen, u. a. auch ein Birnbaum bei der Alsfelder Schule. Das Unwetter dauerte etwa 2 Stunden und hat hauptsächlich den Getreidefeldern viel geschadet; manche Felder sehen wie gewalzt aus.

Aus Nassau, 22. Juli. Für das Jahr 1912 sind die von den einzelnen Kreisen des Regierungsbezirkes Wiesbaden zu entrichtenden Bezirksabgaben auf 7¹/₂, Prozent der Steuereinnahmen festgesetzt. Danach haben zu entrichten die Kreise: Biedenkopf 15 504,38 Mt., Dillkreis 25 234,07 Mt., Oberwesterwaldkreis 7813,08 Mt., Westerwald 7612,62 Mt., Unterwesterwald 19 613,24 Mt., Oberlahn 17 776,42 Mt., Limburg 32 565,55 Mt., Unterlahn 31 363,31 Mt., St. Goarshausen 25 087,28 Mt., Rheingaukreis 37 361,45 Mt., Untertaunuskreis 15 755,04 Mt., Kreis Usingen 7023,85 Mt., Obertaunuskreis 73 250,92 Mt., Höchst 98 381,71 Mt., Frankfurt 1 220 980,95 Mt., Wiesbaden-Stadt 306 021,36 Mt. und Wiesbaden-Land 68 623,96 Mt. In Summa 2 009 949,74 Mt.

Dierdorf, 21. Juli. In festlichem Gewande prangte

tauschten, hätten von den beiden Beamten gar zu gerne etwas Näheres erfahren. Diese aber standen den Neugierigen keine Antwort, sondern entfernten sich schweigend.

Inzwischen barzte die Bewohnerchaft standhaft an der Mordstelle aus, um etwas Näheres zu erfahren. Durch die Kinder, die heute keine Schule hatten, da ihr Lehrer ja in die Stadt gefahren war, war bekannt geworden, daß eine Gerichtskommission erwartet werde.

Eifrig wurde darüber gestritten, wer der Ermordete und wer der Mörder sei. —

Während die einen vermeinten, der Tote sei ein reicher Handelsmann gewesen, der gestern spät abends sich vertieft habe und so dem Mörder in die Hände gelassen sei, glaubten die anderen nicht hieran. Für sie stand es fest, daß der Ermordete der verschwundene Waldwärter Dressel sei. — Wer aber war dessen Mörder?

Da erinnerte sich einer der Szene von gestern abend im Wirtshauses, und flüsternd, geheimnisvoll raunte es einer dem andern zu, daß kein anderer als der Schuster in Frage kommen könne.

Riemand wußte, wer zuerst auf Günche den Verdacht der Täterschaft gelenkt hatte. Kein Mensch konnte es sich erklären, wie der Verdacht immer bestimmtere Formen angenommen hatte. Das wußte allerdings jeder, daß Günche, trotzdem sein Häuschen nur ein paar hundert Meter von dem Brüche entfernt stand, sich am ganzen Vormittag nicht hatte leben lassen. Dieses Verbergen konnte nur dem bösen Gewissen entspringen.

Es war Mittag, im Dorfe läuteten die Glöckchen des kleinen Kirchleins, die Hungrieren zum Essen zu rufen. Da die Kommission aus der Stadt noch immer nicht gekommen, so zog sich jung und alt nach dem Dorfe zurück, dort den wenigen, namentlich den Frauen, die zurückgeblieben waren, das Entzückliche zu verkünden.

Gesessen hatte zwar niemand etwas, da der Leichnam zugedeckt worden war, aber die lebhafte Phantasie malte ein noch traurigeres Bild, als es in Wirklichkeit schon war.

Günche sahen sich dann wohl alle um, ob er nicht in der Nähe sei, wenn Günche als Mörder genannt würde.

Nun wußte es das ganze Dorf. Und da der Schuster heute noch nicht gelehrt wurde, hielt es allgemein, er sei gestern abend geflüchtet.

Auch der Gendarm hörte von dem Gerücht, trotzdem wollte der Beamte nicht eigenmächtig handeln. Keiner erwartete wohl sehnsüchtiger wie er das Eintreffen der Gerichtskommission aus der Stadt.

Flüchtig hatte er nur ein paar Bissen zu Mittag gegessen, dann machte er sich wieder auf den Weg nach der Mordstelle, um sofort zugegen zu sein, wenn die Herren eintreffen sollten.

Aber er war noch nicht der erste gewesen, der dem Teufelsgraben zustrebte, denn er überholte im Walde zahlreiche Einwohner, die das gleiche Ziel vor sich hatten. Am Eingange zur Schlucht hatten der Gemeindebeamte und Waldwärter alle Mühe, dieandrängenden zurückzuhalten. Sie begrüßten den Gendarm mit einem Seufzer der Erleichterung.

Nur zu langsam war bisher die Zeit verstrichen, und noch immer wollten die Herren aus der Stadt nicht kommen. Langsam hielten sie schon hier sein müssen. Aber diese Herren schienen gar nicht daran zu denken, die Beute aus ihrer Lage zu befreien. Wohl hatte der Ortsvorstand für Erfrischungen gesorgt, aber der Arbeiter, der die Eichwaren herausschaffte, hatte gleichzeitig erzählt, daß noch immer kein Wagen sich nahe.

Ein paar Stunden hatte der Nachmittag schon verloren, als endlich der Erste Staatsanwalt, der Kreisphysikus, ein Protokollant und eine Gendarmeriepatrouille beim Ortsvorstand eintrafen, der indes im Bett lag. Der Kreisphysikus stellte ein leichtes Schnupfenfieber fest.

Mit wenigen Worten schilderte Baumann das Vorfällige. Im übrigen verwies er auf den Oberförster und auf den Lehrer.

Der erster, dem das Eintreffen der Herren gemeldet worden war, hatte sich bereits auf den Weg nach dem Baumannschen Gehöft gemacht, er traf dort gerade ein, als die Herren nach ihm senden wollten.

Ernst begrüßte er den Staatsanwalt und den Physikus, die er gut kannte. Dann bestiegen alle die Wagen und fuhren im schärfsten Tempo auf der Straße in die Nähe des Teufelsgrabens.

Schnell drückten sich die Neugierigen an die Seitenwände der Schlucht, als die Herren aus der Stadt unter der Führung des Oberschreibers sich näherten.

Der Gendarm erstaute dem Brigadier Meldung über seine Nachforschungen und verzögerte auch den Verdacht nicht, den die Einwohnerchaft gegen Günche hegte. Dieser nickte, erklärte den beiden Beamten, die ihn begleiteten, Weisung, sich ebenfalls an der Absicherung zu beteiligen, dann war er dem Staatsanwalt und dem Physikus gefolgt, die sich zu dem Toten begeben hatten.

Der Arzt hatte nur einen kurzen Blick auf die Leiche geworfen, als er bestimmte erklärte, daß hier ein Verbrechen vorliege. Schon die Lage des Leichnams lasse zur Genüge erkennen, daß der Tod geraume Zeit vor dem Sturze in die Tiefe eingetreten sein müsse. Darauf entnahm er seinem Beutel verschiedene Instrumente.

Fortsetzung folgt.

das hiesige Städtchen, war es doch eine Veranstaltung auf landwirtschaftlichem Gebiete, und zwar eine Jungviehpriämierung, verbunden mit einer Prämiierung von Kleinvieh, welche der Festlichkeit das G. prägte gegeben hat. Obwohl der Auftrieb von Jungvieh etwas stärker hätte sein dürfen, so wurde der Besucher der Jungvieh-ausstellung durch die Prima-Qualität einzelner Tiere wieder reichlich entschädigt. Neben dem gelben Höhenvieh waren auch noch einige sehr gut gebaute Westerwälder Tiere zu sehen. — Aber auch die Kleinvieh-ausstellung lieferte den Beweis, daß man in der Dierdorfer Gegend bemüht ist, dem Fortschritt zu folgen. Die Ziegen waren vor allem sehr rein gehalten, dann waren auch sehr gute Milchtiere dazwischen, ebenso waren einzelne prima Lämmer anzutreffen. Das Gewicht der meisten Tiere hätte allerdings höher sein dürfen. Weiter war auf den übrigen Gebieten der Kleinviehzucht festzustellen, daß man sich bemüht, in die Zucht-System hineinzubekommen; besonders auf dem Gebiet der Geflügelzucht wurden allerlei Neuerungen, wie künstliche Aufzucht, gezeigt. Ein Umzug mit Musik durch die feierlich geschmückte Stadt und ein Festessen im Gasthof zum Prinzen Karl, woran u. a. auch Herr Bandrat Dr. v. Elbe und Frau Gemahlin teilnahmen und wohlauf Reden, die auf das gute Gelingen der Veranstaltung Bezug hatten, ausgetauscht wurden, folgten dem Prämiierungsgeschäft. Die Kleinvieh- wie auch die wohlgelungene Maschinen- und Geräteausstellung waren dem Publikum auch noch am 21. ds. zur Besichtigung zugänglich. Das Ergebnis der beiden Ausstellungen war allgemein befriedigend.

Weilburg, 22. Juli. Am nächsten Donnerstag wird die Leiche des Großherzogs Wilhelm von Luxemburg in der Ahnengruft hier selbst beigesetzt; sie trifft 12½ Uhr hier ein. Außer dem Großherzogspaar von Baden werden vom luxemburgischen Hof an der Beichensetzer teilnehmen die Großherzogin-Mutter Adelheid, die Großherzogin-Witwe Maria Anna, die regierende Großherzogin Maria Adelheid und ihre Schwestern. In der Kirche, wohin die Leiche zunächst gebracht wird, wird ein kurzer Gottesdienst abgehalten und danach die Leiche in die Gruft gebracht.

Niederselters, 21. Juli. Im Saale der Brauerei Urban hielt der Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften unter dem Vorsitz des Verbandsdirektors Petitjean-Wiesbaden heute seinen 24. Verbandsstag ab. Als Ehrengäste waren erschienen Landwirtschaftsinspektor Kaiser als Vertreter der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Fresenius-Wiesbaden als Vorsteher der landwirtschaftlichen Versuchsstation zu Hof Geisberg, Generalsekretär, Regierungsassessor Gennes-Darmstadt als Vertreter des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Verbandssekretär Griesar-Frankfurt a. M. als Vertreter des Raiffeisen-Verbandes. Außerdem waren circa 300 Genossenschaften anwesend, die 75 Genossenschaften vertraten. Den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr erstattete der Vorsitzende, Verbandsdirektor Petitjean. Aus diesem ergibt sich, daß dem Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften am 1. Januar d. Js. 213 (heute 217) Genossenschaften angehören gegen 209 um die gleiche Zeit des Vorjahres. Mitglieder zählt der nassauische Verband am 1. Januar 23 265. Die meisten Genossenschaften zählt der Kreis Biedenkopf mit 30. Die dem Verband angehörenden 124 Kreditvereine ausschließlich der „Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau“ hatten 15 402 Mitglieder. Die 63 Konsumvereine, ausschließlich der Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden 6683 Mitglieder. Der Wert der Warenbezüge stellt sich auf 1 563 247 Mf. Die 35 Mitglieder zählende Wolferei des Verbandes hat 327 673 Mf. Aktiva. Eingeliefert wurden 3 257 483 Liter Milch, während der Absatz 2 691 199 Liter betrug. 6829 Kilogramm Butter wurden abgezogen. Die drei 67 Mitglieder zählenden Winzervereine des nassauischen Verbandes erzielten einen Gewinn von 3 704 Mark. Die „Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden“ umfaßt 83 Mitgliedsgenossenschaften. Die „Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau“ zählt 202 Mitgliedsgenossenschaften mit 6 006 erworbenen Geschäftsanteilen. Der Reingewinn stellt sich auf 17 039 Mark. Zur Verteilung gelangten 4 Prozent Dividende. Über die Sanierung der Spar- und Darlehenskasse Langenbernbach berichtete der Redner, daß die Sanierungsarbeiten die einzige richtigen waren. Auf den Fall Nieder-Roden übergehend, berichtete der Referent, daß in diesem Falle nicht nach den Vorschriften des Verbandes gehandelt worden sei. Über die Revision der Verbandsrechnung berichtete Landwirt Hähnemann-Niedermeisen, worauf die Entlastung des Vorstandes erfolgte. Über das Ergebnis der gesetzlichen Verwaltungsrevision berichtete Verbandsdirektor W. Kräuter-Wiesbaden. Die Wahl des Verbandsdirektors ergab die Wiederwahl des Verbandsdirektors Petitjean auf unbestimmte Zeit. Die ausscheidenden Verbandsausschußmitglieder Landwirt Bücher-Dissenheim, Kässierer Himmerich-Herschbach, Bürgermeister Kehl-Halbs, Oekonomierat Müller-Wiesbaden wurden wieder- und für Bürgermeister Simon-Nied Landwirt Christian Emilie-Neesbach neu gewählt. Die alte Spar- und Leihkasse in Fischbach i. T., die sich energisch gegen die Anordnungen des Verbandes sträubte, wurde auf Antrag des Verbandes aus diesem ausgeschlossen. In Fischbach hat sich nunmehr ein neuer Verein mit 20 Mitgliedern gebildet. Auch die Spar- und Darlehenskasse in Romborn, Kreis Westerburg, die mangels Lebensfähigkeit aufgelöst wurde, wurde nur formhalber aus dem Verband ausgeschlossen. Mit der Übernahme des Deutschen land-

wirtschaftlichen Genossenschaftstages anlässlich des 25. Verbandstages 1913 in Wiesbaden, die auf dem letzten Genossenschaftstag in Dresden beschlossen wurde, erklärte sich die Versammlung einverstanden. Zum Schluß hielt Generalsekretär Regierungsassessor Gennes-Darmstadt ein Referat über die Sicherheit im Geschäftsbetrieb der ländlichen Kreditgenossenschaften. Mit einem Hoch auf das Genossenschaftswesen schloß der Vorsitzende um 3 Uhr die Verhandlungen. Ein gemeinschaftliches Essen beschloß die Tagung.

Holzappel, 22. Juli. Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten Trott zu Solz hat zu den Kosten der Wiederherstellung des „Bären-Denkmales“ in Holzappel 250 Mf. gewährt. Der Minister hat an die Bewilligung die Bedingung geknüpft, daß der Bezirkskonservator, Geh. Raurat Luthmer in Frankfurt a. M. die auszuführenden Arbeiten insbesondere der Inschriften-tafel zustimmt.

Wiesbaden, 22. Juli. Am 17. Juli war der Stand der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden folgender: im Kreise Limburg: die Gemeinden Tauborn (10), Niederbrechen (2), Nauheim (17), Limburg Stadt (2); im Kreise Höchst: die Gemeinden Nied (1) und Sossenheim (1); im Kreise Obertaunus: die Gemeinden Schönberg (2), Oberhöchstadt (1); im Kreise Oberwesterwald: die Gemeinde Höchstenbach (9); im Landkreis Wiesbaden: die Gemeinde Kloppenheim (1).

Kurze Nachrichten.

In Marzahn brach am letzten Freitag in dem Wohnhaus des Holzschniedereibesitzers Oberreiter Feuer aus, das den Dachstuhl vernichtete und an dem Innern des Hauses großen Schaden anrichtete. Das Mobiliar konnte fast ganz gerettet werden. — In Wixdorf wurde ein berüchtigter Wilddieb dingfest gemacht, der schon wegen deselben Vergelags wiederholt vorbestraft ist. In seiner Wohnung wurde ein frischgeschossenes Reh, zwei Jagdsinten, sowie eine große Menge Schwart und Angelpatronen vorgefunden. — Ein 20jähriger Arbeiter in Bad Homburg erschoß seine Geliebte und dann sich selbst. — Der 21 Jahre alte Schlosser Otto Post in Hanau gab auf den Schreiner Vogt, mit dessen 20jähriger Tochter er verlobt war, einen Schuß ab, drang dann in das Zimmer seiner Braut, die er durch zwei Schüsse leicht verletzte und sprang aus dem Fenster der im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die gepflasterte Straße hinab, wobei er einen Arm- und Beinbruch sowie Verletzungen am Kopf erlitt. Der Tat war eine Auseinandersetzung mit den Eltern des Mädchens vorausgegangen, die das Liebesverhältnis nicht billigten.

Nah und Fern.

○ Schwebefähre über den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Ein interessantes Verkehrsbauwerk über den Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Rendsburg wird in der nächsten Zeit begonnen werden. Es handelt sich um die Anlage einer Schwebefähre zwecks Hebung des Personen- und Wagenverkehrs. Nach den Bauplänen wird die Fähre aus einem Fahrwagen bestehen, der sich durch elektrische Kraft auf einer Laufbahn bewegen und an Drahtseilen eine Fahrbühne zur Aufnahme von Lasten tragen. Die Gesamtbreite der Schwebefähre beträgt sechs Meter. Beim Verlassen des elektrischen Stromes kann der Betrieb der Fähre durch Handwinden bewerkstelligt werden.

○ Hoffnungen auf gute Weinreize. Am Rhein und in der Mosel kostet man auf einem befriedigenden Herbst. Die jungen Trauben entwideln sich auch weiterhin zuverlässig, in einzelnen Gebieten beginnen sie bereits zu bängen. Der Herbstschaden ist nur in dem Gebiet der oberen Mosel (Luxemburg) bedeutend. In den anderen Weinbaugebieten konnte dieser Rebschädling infolge des schnellen Verlaufs der Blüte keinen größeren Schaden anrichten. Im großen und ganzen sind die Aussichten für den 1912er Herbst in fast sämtlichen Weinbaugebieten gut und man kann, vorausgegesehen, daß sich das der Traubengüte Wetter noch einige Zeit hält, auf einen guten Moselfesten Jahrgang rechnen.

○ Schluss des Goldenen Bundesfests zu Frankfurt a. M. In der Festhalle wurde Sonntag abend das 17. Deutsche Bundes- und Goldene Jubiläumschießen durch ein Bankett beendet. Der Vorsitzende des Centralausschusses, Justizrat Dr. Friedeben, dankte im Namen der Festleitung allen denen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hätten, ganz besonders aber dem Prinzen Heinrich für die Übernahme des Protektorats. Oberstabsmeister Jung verlas sodann eine Dankesrede des Kaisers Franz Josef für das an ihn gerichtete Jubiläumstelegramm. An das Bankett schloß sich die Preisverteilung. Die Bundesmeisterschaft wurde an folgende Schützen vergeben: 1. Richard Bert, Wien, 2. E. Bachmeier, Traunstein in Bayern, 3. C. Neizenstein, Mühlhausen in Bayern, 4. J. Schmidt, Frankfurt a. M., 5. E. Bachmeier, Schwabach, 6. A. Weiß, München. Der Berliner Rolle erhielt den vom Kaiser gestifteten Ehrenpreis. Den Preis des Kronprinzen erhielt G. Arndt, Stettin. Den Preis der Stadt Frankfurt G. Schmidt, Grünau, den Preis des Prinzen Heinrich Franz Waldner, Wangen, den Preis des Kaisers von Österreich A. Börner, Eisfeld, den Preis des Prinzen Friedrich Karl von Hessen Alce, Frankfurt a. M.

○ Fernflug Berlin-Petersburg. Abramowitsch, der auf einem Wright-Apparat die Luftfahrt nach Petersburg unternommen hat, gelangte über Lautingen nach Scharl im Gouvernement Kowno und gelangte Montag nach Mittau.

○ Fischvergiftungen. In Köpenick sind der 48jährige Arbeiter Louis Lehner und die 6½ Jahre alte Tochter des Arbeiters Leutich nach dem Genuss von Räucherwaren erkrankt. Trotz rascher ärztlicher Hilfe trat bei beiden schon nach wenigen Stunden der Tod ein. Zu gleicher Zeit werden auch aus Berlin drei Fälle von Fischvergiftungen durch Räucherwaren gemeldet, die aber harmloser verliefen.

○ Verhängnisvolle Automobilfahrt. Auf der Street-Cortina-Loblaw führte Sonntag das Postautomobil die Straßenbahn herab. Zehn Personen sind verletzt, Frau Emilie Heinrich aus Leipzig, 62 Jahre alt, wurde sofort getötet, ihr Sohn und ihre Tochter erlitten einen heftigen Kreuzschlag. Eine Dame aus Wien wurde ebenfalls schwer verletzt. Der Kraftwagen hat sich überschlagen und wurde ganzlich zerstört.

○ In finsterner Wut raste ein 20jähriger Maurer-

geselle in Italien (Italien) entsetzliches Unheil an. Bei einem Wortwechsel mit seinem Bruder erschoß er diesen, dann seine herbeieilende Stiefschwester und schließlich auch seinen Vater. Auf der Flucht versteckte der Mörder noch einen Polizisten schwer, ehe er in Haft genommen werden konnte.

○ Lebt Kapitän Smith von der „Titanic“? Sie soll der vielgenannte Kapitän Smith, der das Unglückschiff „Titanic“ kommandierte und mit ihm untergegangen sein soll, gar nicht tot sein. Kapitän Peter Broal, einer der ältesten amerikanischen Seefahrer aus Baltimore, der sich in Seemannskreisen eines sehr guten Rufes erfreut und mit dem Kapitän Smith von der untergegangenen „Titanic“ zusammen auf der „Majestic“ Dienst getan hat, nachte den Polizeibehörden die gewiß aufsehenerregende Mitteilung, daß er am letzten Freitag den Kapitän Smith in Baltimore in der St. Pauls Street gesehen und geprunken habe. Der totgeglaubte Kapitän soll es sehr eilig gehabt und ein Billett nach Washington gekauft haben. — Hinter die seltsame Nachricht ist eindeutig wohl ein großes Fragezeichen zu sehen.

○ Italienische Gesengeber als — Hasardeure verhaftet. Auf Anordnung des Ministerpräsidenten Giolitti sind am Sonntag 100 Gendarmen aus Alessandria nach dem Badeort Montecatini di Val di Nievole abgegangen, um die dortigen Spielstätten zu schließen. Mit anderen Spielern wurden auch der Unterstaatssekretär des Schatzamtes Bavia sowie die Deputierten Arrivabone, Leo und Lasciani, die sich in Begleitung mehrerer Damen und eleganter Spieler in den Spielstätten aufhielten, von der Polizei verhaftet. Das Aufsehen über diese Begebenheit ist allgemein.

○ Vom stürzenden Flugzeug erschlagen. Aus Lund (Schweden) wird berichtet, daß dort der Kapitän Sundstedt mit seinem Aeroplano aus etwa 20 Meter Höhe herabstürzte. Der Apparat fiel auf ein radelndes Mädchen, das auf den Stiel gefallen wurde. Der Flieger erlitt nur geringfügige Verletzungen.

○ Apothentaten in Galizien. Auf dem Bahnhofe in Saczatowa wollte die Polizei zwei verdächtige Personen verhaften, die sich aber losrissen und auf der Flucht zahlreiche Schüsse auf ihre Verfolger abgaben. Ein Polizeioffizier wurde schwer verwundet. Schließlich feuerten die Banditen auf sich selbst; einer war sofort tot, der andere verletzte sich schwer. Wahrscheinlich handelt es sich um Verbrecher, die zahlreiche Morde und Raubtaten im Ober-schlesien und Russisch-Polen verübt haben.

○ Der New Yorker Polizeikandal zieht immer weiter Kreise. Die Polizei hat endlich zugegeben, daß der Polizeioffizier Becker in den Rosenthaler Werd an scheinend verwirkt ist. Die Täter sind zwar noch nicht verhaftet. Es wird aber immer wieder betont, daß die Mörder der Polizei schon bekannt seien. Beckers Verhaftung wird erwartet. Die Polizei erwartet, daß der verhaftete Jack Rose, genannt „die Billardfugel“, ein vollständiges Geständnis ablegen wird. Dougherty sagt, bei Fall Rosenthal sei der interessanteste Kriminalfall seit vielen Jahren. In New York verachtet man jetzt, die Ex-mordung Rosenthal habe 24 Stunden lang in der Presse gelegen, und erwartet eine sensationelle Wendung des Falles. Der Polizeichef Baldwin hat einige Bissern genannt, die von einer erstaunlichen Milde der Gerichte gegen Spieler zeugen. In einem Jahre sind von 899 Angeklagten 587 freigesprochen — und nur 180 verurteilt worden.

Bunte Tages-Chronik.

Hamburg, 22. Juli. Der Brand auf dem Dampfer „Baros“ ist gelöscht worden. Keine Gefahr ist bestellt.

Kandernberg a. W., 22. Juli. In der Kolonie Sichterwerde wurde im Dorfsteile die nackte Leiche eines 20jährigen Mädchens aufgefunden. Man vermutet Mord.

Erfurt, 22. Juli. Bei dem gestrigen Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Güterzug auf der Strecke Erfurt-Reudnitzdorf wurde ein Kaiser leicht, ein Bremser schwer verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Münden, 22. Juli. Geheimer Justizrat Prof. Dr. Karl Gareis ist für das Studienjahr 1912/13 zum Rektor der Mündener Universität gewählt worden.

Welt und Wissen.

— Die deutsche arktische Expedition ist von Hamburg mit dem Dampfer „Capella“ über Bergen nach Tromsö abgereist. An der Fahrt nehmen Oberleutnant Haupt Dr. Bremner vom Reichs-Ostkolonialamt und Dr. Rudiger teil. Die übrigen Teilnehmer an der Fahrt sind teils schon zu Studienzwecken in Skandinavien, teils fahren sie auf dem Landweg nach Tromsö. Die Studienfahrt hat den Zweck, die Teilnehmer vorzubereiten auf die auf drei Jahre bestimmte arktische Forschungsreise, die im Juni nächsten Jahres beginnen werden soll und durch die Nordostpassage führen wird.

Vermischtes.

○ Suffragetten-III. Dinge, auf die sonst kein Mensch verfällt, erscheinen einem Suffragettengemüt leicht und an gemessen. Dieser Lage erwidern auf dem Postamt Hobson eine junge Dame namens Miss Sarah Blaine, die eben erst aus dem Gefängnis entlassen war, und stellte folgendes Verlangen: „Expedieren Sie mich bitte an Mr. Herbert Asquith, Ersten Schatzkanzler, Downing Street 10“. Der Postbeamte wies auf die Bestimmung hin, daß in England wohl Tiere, aber keine Menschen durch die Post befördert würden. Das schrekte Miss Sarah nicht ab, und der Postdirektor entschied, daß keine gesetzliche oder behördliche Verbürgung der Transportierung der jungen Suffragette im Wege stände. Zest blieb nur noch die Form des Transportes zu regeln. Was für ein Tier war die Dame? Ein wildes Tier — dann war sie von der Beförderung ausgeschlossen, eine Kappe — dann mußte sie in einem Korb untergebracht werden, ein Hund — dann bedurfte es des Maulkörbes und der Leine. Man einigte sich schließlich dahin, daß die Dame ein junges Hündchen sei, bei dem auf die Bedingungen verzichtet werden konnte. Miss Blaine zahlte also ihre 50 Pfennig, wurde auf der Manschette ihres linken Arms frankiert und einem kleinen Briefträger von 15 Minuten übergeben, der den „Wertgegenstand“ nach dem Hotel des Ministers brachte. Aber Mr. Asquith war noch schlauer als Miss Blaine, er verweigerte einfach die Annahme und schrieb auf den Postchein: „Surf an den Abseiter“. Miss Blaine meinte nun, sie hätte kein Domizil, aber die Post erhöhte ihr, in diesem Fall müsse sie als unbefristbar 55 Wochen auf dem Dovot lagern, um

dann öffentlich verkegert zu werden. Diese Aussicht war aber auch für die mutige Frauenschule zuviel und sie verduftete.

Wunder und Zeichen geschehen unter dem Einflus der so ausgiebigen Sommerhitze dieses Jahres. In England wanken die Grundäulen der Gesellschaft bereits. In London haben soeben zwei Richter ihres Amtes ohne die vorgeschriebenen Verüden gewalzt. Bei einer Hitze von 31 Grad im Schatten ist die Unterlassungsfürstlichkeit begreiflich. „Es ist heute zu heiß, um eine Verüde zu tragen“, erklärte Richter Pollock vom obersten Gerichtshof, als er am Morgen sein Amtteil einnahm. Die Rechtsanwälte atmeten erleichtert auf und nahmen ebenso die vielen Ungezüge vom Kopf. Und am gleichen Tage brach Lord Moulton vom Appellhof die Verhandlungen ohne Berüden geleitet. – Wenn das in England geschieht, den Lande voller Christen vor traditionellen Verüden, muß das Ende aller Dinge nahe sein.

Unfreiwillig geschehen. Eine häbische Überraschung wurde vor einigen Tagen einem Berliner Ehepaar bereitet. Der Ehemann hatte sich zur Erlangung der ihm am Testamentsniederlegung notwendigen Scheidung an das Standesamt des Ortes in Westpreußen gewandt, wo seinerzeit die Trauung stattfand. Er erhielt auch die Scheidung, aber — wer beschreibt den Schreck des ahnungslosen Gemahls — am Rand des Schriftstücks stand groß und deutlich vermerkt „diese Ehe ist am ... vom Königlichen Landgericht in ... getrennt worden.“ Der Ehegatte hatte zwar einige Augenblicke die Anwandlung, die unerbittliche Tatsache der ihm bösartig in den Schoß gefallenen Scheidung auszumühen, aber dann übermannte ihn doch wieder die einst durch Schwur bestärkte Liebe und man wußte sich um Aufklärung nach Westpreußen. Nach vielen Schreibereien gelang es endlich, zu erfahren, daß der betreffende Standesbeamte das Blatt im Standesamtbuch mit dem nachfolgenden verwechselt hatte. Das ebelische Glück war wieder verastellt. Ob aber jedet und

jede in solchem Fall sich „viele Schreibereien“ gemacht hätte, um die Unrechtheit der Scheidung nachzuweisen, wagen wir nicht zu entscheiden.

Der Kuh — ein Schandfleck für die Kultur. Es ist kein hundstädtlicher Scherz, meine Damen, sondern bittere Wahrheit. Die Arztekammer in Milwaukee hat in feierlicher Versammlung die Schandbarkeit der Küsselei an den Pranger gestellt. In der gesagten Resolution wird der Kuh als ein Schandfleck auf unserer Kultur und als eine Gefährdung der Volksgesundheit und der guten Sitten gebrandmarkt. Als Erstes für den Kuh empfiehlt die Resolution allen Ernstes ein gefühlvolles Aneinanderreiben der Nasen oder der Stirnen. Der Vorstand des Vereins teilte schließlich mit, daß sich im Verein ein Ausschluß gebildet habe, der sich mit der Ausarbeitung eines Gesetzes gegen den „verdammten Brauch des Küssens“ beschäftige. Die Vorlage werde schon in nächster Zeit den gesetzgebenden Körperfächern des Staates Wisconsin zugehen. — Alle die Nasen soll man aneinandertreiben, ihr verliebten und verlobten Schönen: laßt's euch gesagt sein!

Eis im Sommer. Speiseis kennt man zwar das ganze Jahr hindurch, am meisten aber weiß man es im heißen Sommer zu schätzen, denn es verhafft dem Körper angenehme Kühlung. Freilich muß man es vorsichtig nehmen, wenn man Magenbeschwerden vermeiden will. Speiseis kannte man schon im siebzehnten Jahrhundert in Italien. Frankreich sorgte dann für die weitere Verbreitung dieses Erfrischungsmittels. Österreich und Deutschland führten es erst später ein. Früher war solches Früchteis eine Spezialität der Tafel der Reichen, jetzt wird es für wenige Pfennige auf den Strassen feilgeboten. — Aber nicht nur nach Speiseis verlangt man in den heißen Tagen auch Eis zur Kühlung wird jetzt in bedeutenden Quantitäten verbraucht. Das natürliche Eis unserer deutschen Gewässer reicht lange nicht mehr hin. Schweden und Norwegen müssen uns schon ihr gefrorenes Wasser abgeben. In der Ostsee wird aber dieses Kühlöl künstlich hergestellt, indem man eine Kältemischung fabriziert. In alter Zeit wurde man Eis und Schnee in tiefen Gruben auf, später

setzte man die Getränke durch Salpeter- und Kochsalz, mischungen. Heut nimmt man Ammoniak dazu. Getränke kann man allerdings so fühl halten, auch Speisen, aber die Raumtemperatur kann man nicht ändern — die bleibt — hundstädtsmäßig.

Berlin, 22. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kerner), H Roggen G Gerste (Bg Braugerste, Pg Buttergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 165,50 Bolen W 214—216, R 173, H 170, Dresden W 212—213 R älter 178, neuer 170, Pg 170, H 184. Berlin H 189—202 Dresden W 221—222, R 192—195, H 190—204. Hamburg W 228—230, R 196—198, H 200—203. Hannover W 226, R 195 H 202. Brem R 174, H 210. Frankfurt a. M. R 185—190 H 212,50—220. Mannheim W 243, R neuer 180, H 217,50 bis 220.

Berlin, 22. Juli. (Produktionsbericht.) Weizenmehl Nr. 00 28,25—28,50. Feinste Marken über Notis beschafft Ruhig. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,20—24,30. Ruhig im Dez. 21. Markt. — Rübel für 100 Kilogramm mit 50 Pf. im Markt. Abn. Oktober 65,80—65,90—66,50. Dezember 56,20 Geld. Teister.

Wiesbaden, 22. Juli. Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notierung vom 22. Juli 1912. Auftrieb: 110 Ochsen, 10 Bullen, 124 Rühe und Füllen, 392 Rinder, 75 Schafe, 1003 Schweine. Preis per Rentier Schlachtwicht Ochsen 1. Qual. 92—98 M., 2. Qual. 88—90 M. Bullen 1. Qual. 80—86 M., 2. Qual. 80—88 M. Füllen und Rühe 1. Qual. 89—100 M., 2. 81—85 M. Rinder 1. Qual. 80—88 M., 2. 107—111 M., 3. 96—100 M. Schafe (Witlämmen) 86 M. Schweine (100 bis 240 Pf. Lebendgewicht) 77—82 M., (240 bis 300 Pf. Lebendgewicht) 77—80 M.

Frankfurt a. M., 22. Juli. (Geflügelmarkt.) Roggen, hiesiger 18,50—19,00 M., Hafer, hiesiger 21,00—22,00 M., Mais 16,75 bis 16,00 M. Alles per 100 Kilo. — Kartoffelmarkt. Kartoffeln in Waggonladung 8,00—8,50 M., im Detail 9,50—10,00 M. Alles per 100 Kilo.

Borauischliches Wetter für Mittwoch den 24. Juli 1912. Sehr veränderliche Bewölkung und vielerorts Gewitterregen. Temperatur langsam weiter steigend.

Volkssbibliothek des Lokal-Gewerbevereins Hachenburg.

- U 385 a b v. Eschstruth, In Ullngnade.
U 386 a b Hofluft.
U 387 a b Jung gefreit.
U 388 a b Der Stern des Glücks.
U 389 Johannifeuer.
U 390 Spülgeschichten.
U 391 Sternschnuppen.
U 392 Handel-Mazetti, Die arme Margaret.
E 20 Nehorn, Der Westerwald.
Z 10 Westermanns Monatsshefte 1892.
Z 11 " 1898.
Z 12 " 1895.
Z 13 " 1899.
Z 14 " 1902.
Z 15 " 1907.
Z 16 " 1909.
Z 17 " 1910.

Wir bitten unsere geehrten Leser im eigenen Interesse, alle Bücher aus der Bibliothek schonend zu behandeln und die Umschläge nicht zu entfernen. Sollte ein Buch der Reparatur bedürfen, so ist das dem Bibliothekar mitzuteilen.

Hachinger.

Mitteilung.

Den geehrten Damen von Hachenburg und Umgegend teile ergebenst mit, daß ich mein

Putz- und Modewaren-Geschäft

nach Altenkirchen, Bahnhofstraße verlegt habe. Ich bitte auch an diesem Platze das mir seither geschenkte Vertrauen zu bewahren und hoffe die geehrten Damen auch dorten zu meinen geschätzten Kunden zählen zu dürfen.

Fräulein Toni Hesse hier ist gerne bereit, Bestellungen für mich entgegen zu nehmen.

Hochachtend

Albert Bechtel.

Hachenburg, den 22. Juli 1912.

Nähmaschinen

als Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, bestes Bielefelder Fabrikat, halte ich stets am Lager und gebe dieselben zu billigsten Preisen, auf Wunsch auch auf Teizahlung, ab.

Karl Baldus, Hachenburg.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Elisabeth mit Herrn Dr. med. August Spanuth aus Großlengden bei Göttingen beeheire ich mich anzuseigen.

Frau Wilhelm Pickel.

Hachenburg, im Juli 1912.

Elisabeth Pickel

Dr. med. August Spanuth

Verlobte

Hachenburg

Gr.-Lengden

im Juli 1912.

Rex-Bade-Einkochapparate

bewährte Systeme

Viktoriagläser — Steinkrüge mit Glasdeckel

in allen Größen.

Broschüre über die Frischhaltung auf Wunsch kostenlos.

C.v. Saint George, Hachenburg.

Große leere Kisten

kaufen stets

Gebrüder Schneider, Hachenburg.

Vornehm

wirkt ein jünges, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Eiweiß-Seife Preis a St. 50 Pf., ferner macht der Dada-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei Karl Dasbach, Georg Fleischhauer und H. Orthay in Hachenburg.

Raataog gratis! Direct an Private. In Cheveaux-Boxleder Schnür- und Knopf-Stiefel,

mit und ohne Lederkappe, für Damen u. Herren Paar M. 5,50 Leder-Ausführung 7,50 Bauteile Nachnahme. Umtausch gestattet.

Deutsche Schuhzentrale Pirmasens.

Tafelöl extra fein

zart und mild im Geschmack, vorzügl. geeignet zu Salaten und Majonaisen per Liter M. 1,20 empfiehlt

Karl Dasbach, Hachenburg.

Eichen-Gitter

die gefälligste, haltbarste Einfassung für Rasen- und Blumenbeete.

Wilb. Streck, Bonn. Umsonst reichhalt. Musterbuch Nr. 10.

Glaserdiamanten stets zu Fabrikpreisen am Lager. Karl Baldus, Hachenburg.

Geschenk № 30

Spiritus-Bügeleisen einfach, bequem.

Einmach- und Einkochgläser

Einkochkrüge mit Glasdeckel

Einkoch-Apparate

in guter Qualität und bewährten Systemen empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.

Flammers

Trifin Neu Packung
und
Trifingülkon 15 Pfg.

find millionenfach erprobt. Der riesengroße, unaufhaltsam steigende Absatz ist der unwiderlegbare Beweis für Güte und Beliebtheit. Jeder Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. Ein Versuch kostet nur wenige Pfennige. Man erhält wertvolle Geschenke. ::